

I 29255

29255



1

1964

BILDNERISCHE ERZIEHUNG

österreichisches fachblatt für kunst- und werkerzieher

◀ **Titelbild:** Der Linolschnitt „**Waasensteffel**“ eines 11jährigen Mädchens gibt ein Beispiel dafür, daß oft einzelne charakteristische Figuren in der Märchen- und Sagenwelt einen geschlossenen Bildgedanken abgeben. Der im Neusiedlersee verirrte Steffel bewegt sich unbeschwert in der Lebensweise der Wasserbewohner, Fische haschend. Im Linolschnitt hat das Kind das Schwimmende, Schwebende in der Bewegung gut getroffen. Die Anordnung der Wassertiere beweist gutes Formgefühl. — Schülerin: Jurassovich Margarete, 11 Jahre.

(Zum Bericht „Zeichnungen und Malereien burgenländischer Pflichtschüler“, Seite 1)

Daß unsere Landesausstellung ermöglicht wurde und dieses Heft darüber berichten kann, verdanken wir einer Subvention des Bundesministeriums für Unterricht, das im Sinne der Förderung der Landschule damit die schwierige Arbeit der vielfach wenig gegliederten Volksschule und der ländlichen Hauptschule des Burgenlandes entsprechend gewertet und unterstützt hat. Aber auch das Land selbst hat die Wichtigkeit der musischen Bildung wahrgenommen und seinen Beitrag geleistet. Für die ideelle und auch finanzielle Förderung der Schulbehörden sei an dieser Stelle herzlich gedankt.

Sr. Prof. E. Ettl

INHALT HEFT 1 / 1964:

<i>Elfriede Ettl, Eisenstadt</i>	Zeichnungen und Malereien burgenländischer Pflichtschüler	1
<i>Dr. Josef Stur, Wien</i>	Die Ausbildung der Kunsterzieher im Ausland .	15
<i>Hans Stumbauer, Linz</i>	Auf kollegialer Basis	16
	Aus den Bundesländern	17
	Bildnerischer Wettbewerb zum Weltspartag 1964	19
	Bildgut und Schrifttum	20

BILDNERISCHE ERZIEHUNG (1956 vom Bund ÖKE begonnen als Fachblatt Österreichischer Kunst-
erzieher)

Erscheinungsort, Gerichtsstand und Versandpostamt Linz/D.

Herausgeber, Eigentümer und Verleger: Arbeitsgemeinschaft des Bundes Österreichischer Kunst-
erzieher und des Vereines musischer Erzieher Österreichs.

Vorsitzender: Dr. Josef Stur, Sektionschef i. R., Wien XVIII., Anton Frankg. 5

Geschäftsführender, Drucklegung und Versand: Prof. Hans Stumbauer, Linz, B. Realgymn. f. M.,
Hamerlingstraße 18.

Verantwortl. Schriftleiter für die Beiträge des Bundes ÖKE: O. St. R., Prof. A. Stifter, Linz,
Hirschgasse 28

Verantwortl. Schriftleiter für die Beiträge des V. m. E. Ö.: Prof. R. Klaviva, Wien XIX., Billroth-
straße 39

Erscheinungsweise: Viermal jährlich.

Redaktions- und Anzeigenschluß: Nr. 1: 1. März, Nr. 2: 1. Mai, Nr. 3: 1. Sept., Nr. 4: 1. Nov.

Bezugspreis: Einzelheft S 9.—, für Mitglieder des Bundes ÖKE kostenlos (bzw. im Mitgliedsbeitrag
inbegriffen).

Für Inserate und Beilagen gilt der Tarif vom 15. Februar 1964.

Konto: Bank für Oberösterreich und Salzburg, Linz, Konto Nr. 2551

Anschriftenänderungen sind unmittelbar an die Geschäftsstelle, Einzahlungen unmittelbar an das
genannte Konto erbeten.

**Die mit Namen gezeichneten Beiträge entsprechen nicht in jedem Falle der Meinung der Heraus-
geber und der Redaktion. Die Verantwortung dafür trägt jeder Autor selbst.**

Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Erlaubnis der Autoren.

Druck: Ing. Fritz Plöchl, Freistadt.

Im November vergangenen Jahres bot sich den Schülern der burgenländischen Volks- und Hauptschulen die Möglichkeit, sich mit bildnerischen Arbeiten in einer Ausstellung größeren Ausmaßes und in würdigem Rahmen der Öffentlichkeit vorzustellen. Der schöne Festsaal des Bundesrealgymnasiums in Eisenstadt stand für mehrere Wochen zur Verfügung. Das war die erste landeseigene Ausstellung, die über den engen Rahmen der Schulen und über die Bezirke hinausreichte, und sie war längst fällig. Es war an der Zeit, daß die Pflichtschullehrer sich Rechenschaft geben, wo sie in ihrer bildnerischen Arbeit stehen, ob sie den rechten Weg gehen und woran es noch mangelt. Die Ausstellung sollte in erster Linie ein pädagogisch aufschlußreicher Lagebericht werden und über Spitzenleistungen hinaus eine Lehrschau vermitteln. In Arbeitstagungen zeigte sich wiederholt, daß viele fleißige Kollegen sich noch zu sehr aufnehmend verhielten, weil sie zu wenig eingedrungen waren, sodaß ein tiefergreifender Erfahrungsaustausch nicht voll gegeben war. Erst die Belege, die aus der eigenen Arbeit kommen, geben Anregung für fruchtbare Gespräche und vermitteln tiefere pädagogische Einsichten und Erkenntnisse. Den Schülern selber sollte der Wettbewerb Freude und Anregung bringen. Nicht zuletzt wollten wir in unserer Landesausstellung den Eltern, den Behörden und Menschen anderer Arbeitsgebiete die Augen für den musischen Bereich der schulischen Bildung öffnen. Hier fühlen wir im Burgenland uns eins mit dem Verantwortungsbewußtsein aller österreichischen Kunsterzieher und Lehrer, die durch die fortschreitende Intellektualisierung des Bildungswesens mit Sorge die Notlage der musischen Fächer erkennen. Es kann gerade heute, wo sich die Beziehungslosigkeit zu verbindlichen Werten immer deutlicher zeigt, nicht genug darauf hingewiesen werden, daß es sich hier um ein Kernanliegen der Erziehung zur Persönlichkeit handelt. In einer Zeit der Technisierung und Perfektionierung, der krassen Zweckbetontheit, wird der menschliche Bereich des Fühlens und Empfindens immer rücksichtsloser beiseitegeschoben. Das Wirtschaftsleben, das den jungen Menschen aufnimmt, kann sein verarmtes Gefühlsvermögen nicht anregen. Er muß heute viel mehr als früher Persönlichkeit sein, muß sich selbst sinnvolle Ziele setzen lernen, denn viele Bindungen, die früher bestanden, tragen ihn nicht mehr. Er wird aus festen Ordnungen herausgeworfen, ohne daß sein innerster Kern genügend stark wäre, dieser Freiheit gewachsen zu sein. Die Tatsache, daß die Schule in erster Linie berufen ist, die Kräfte der Menschenbildung zu pflegen, können wir Lehrer in intensivem Einsatz in der Schule nicht genug beweisen und nach außen hin dokumentieren.

Die Arbeiten unserer Ausstellung, die in einem regen Wettbewerb entstanden, wurden unter das Rahmenthema „Unser Burgenland“ gestellt. Vieles, das hier hereinreicht, gehört der normalen Jahresarbeit in der Pflichtschule an, sodaß eine zusätzliche Belastung für Lehrer und Schüler vermieden werden sollte. Eine Ausstellung darf kein krampfhaftes Aufrütteln bedeuten. Wenn sie der Abglanz eines erfüllten musischen Unterrichtes ist, wird die notwendige Anstrengung nicht als Last empfunden. Ungesunder Ehrgeiz und Drillen der Schüler hat keinen Platz, wo es darum geht, die Belange der bildnerischen Erziehung intensiver als bisher in die Breite der Jugend und der Pflichtschullehrerschaft zu tragen. Es war erfreulich, daß in allen Bezirken und Sprengeln unseres Bundeslandes Arbeitsgemeinschaften entstanden, daß sich interessierte und fähige Kollegen

aufbauend und vertiefend für die zeichenmethodische Fortbildung zur Verfügung stellten. Hinter unseren Bemühungen stand die Aufgeschlossenheit des Herrn Landesschulinspektors und die Anteilnahme der Herren Bezirksschulinspektoren.

Im Hinblick auf die Koordinierung der kunstpädagogischen Bemühungen in allen Schultypen, die der gemeinsamen Sache in hohem Maße dienen und mit Gewinn auch in Arbeitstagungen besprochen werden könnte, sei zunächst auf die Stellung des bildnerischen Unterrichtes in der Pflichtschule hingewiesen. In der Volksschule ist die musische Erziehung ganzheitlich eingebettet in den großen Bildungs- und Erziehungszusammenhang. Durch Freimachen und Pflege der bildschöpferischen Anlagen dient sie in erster Linie der Wesensentfaltung des Kindes. Sie muß aus dem Gesamtleben der Schule erwachsen, steht daher über den Unterrichtsfächern und strahlt durch seelische Gelöstheit und Offenheit in den allgemeinen Unterricht ein. Es geht in der Volksschule in erster Linie darum, den ursprünglichen Trieb zum bildnerischen Ausdruck lebendig zu halten. Gerade weil die Volksschule die Möglichkeit hat, in großer Breite auf diesen einmal gelösten Schaffenstrieb einzuwirken, hat sie ihren besonderen Beitrag zur bildnerischen Erziehung zu leisten. Sie ist berufen, den Grund zur Volksbildung zu legen. Wenn auch die Zeit der volkstümlichen Schaffenstradition versunken ist, so ist doch die schöpferische Quelle keineswegs versiegt. Wenn viele Volksschüler in Zukunft mit einem Mindestmaß an wirklich stichhaltigem Bildenkönnen an ihre Lebensarbeit gingen, könnte damit der Grundstein für den Neubau einer echten Volkskultur gelegt werden. Aus der Übung und Gewohnheit, die urtümlichen Bildkräfte in Ordnung und Wahrhaftigkeit zu betätigen, erwächst später dem einfachen Menschen die Fähigkeit, sein Leben echt, schön und persönlich einzurichten und Einflüssen zu widerstehen, die seine innere Substanz angreifen. Aus dieser formgestaltenden Ordnung gewinnt er auch, wenn es sein will, Zugang zu jenen Bereichen, die wir die künstlerischen nennen.

Wie sieht es nun in der Praxis der Volksschule aus? Der Pflichtschullehrer hat es nicht leicht. Er weiß, daß der bildnerischen Erziehung eine verwirrende Fülle von Problemen psychologischer, pädagogischer und methodischer Art zugrunde liegen, und ist bemüht, ihnen gerecht zu werden. Er ist jedoch für jeden Gegenstand, so auch für Zeichnen, fachlich nur allgemein vorgebildet. Begreiflicherweise steht ihm Einsicht und Überschau im Bereich des Musischen in weit geringerem Maße zur Verfügung als dem Facherzieher. Stoffplan und Unterrichtsführung sind auf diesem Gebiet ungleich schwieriger als in Fächern mit objektivem Stoffbestand. Da es sich im bildnerischen Unterricht um subtile Beziehungen innerhalb schöpferischer Prozesse handelt, kann für ein tiefergreifendes Arbeiten Fleiß und guter Wille des Volks- und Hauptschullehrers den Facherzieher und musischen Menschen nicht leicht ersetzen. Die Künstlerschaft des Volksschullehrers muß im Erzieherischen liegen. Hier kommt ihm ein Umstand zugute. Es ist ihm das Kind in der Ganzheit seines emotionalen, intellektuellen und physischen Lebens anvertraut. Der Facherzieher kennt den Schüler nur aus seinem Verhalten in den Zeichenstunden. Der Volksschullehrer gewinnt eher Einblick in die Seelenlage und in die bildnerischen Verhaltensweisen des Schülers. In seiner Klasse müßte Zeichnen nicht am Rande liegen, wie dies in höheren Schulen oft der Fall ist, um „wichtigeren Dingen“ Platz zu machen. Er könnte gesamtunterrichtlich günstigen Ausgleich schaffen. Unerläßlich für ihn ist die persönliche Auseinandersetzung. Stoffliche Themen aus den einzelnen Arbeitsbereichen für den Unterrichtsgebrauch aufzustellen, wäre zu wenig. Nichts und niemand,

weder Fortbildungskurse noch Fachwerke noch „Rezeptbücher“, können ihn davon befreien, sich die ihm adäquaten Stoffe durch stetiges Bemühen, durch Wachsamkeit und eigene Vertiefung selbst zu erarbeiten. Nur so wird ihm auf die Frage „Was soll ich zeichnen lassen?“ auch aufgehen, wie es gemacht werden muß. Auch dem älteren Kollegen, dem die Ausdruckskräfte, die aus dem Ursprünglichen des Kindes kommen, bewußt werden, wird es gelingen, die falschen Leitbilder eines vom Erwachsenen her orientierten Unterrichtes fallen zu lassen. Er wird imstande sein, dem Wandel den rechten Sinn abzugewinnen.

Welchen Aufbau zeigte unsere Ausstellung und welcher Art waren die Themen, deren Bewältigung den Ansprüchen, die im Inhaltlichen wie im Formalen liegen, gerecht zu werden versuchte? Es war zu erwarten, daß vom Rahmenthema „Unser Burgenland“ her in erster Linie spontane Erzählfreudigkeit in Zeichnungen und Malereien dominieren würde. Fast von selbst ergab es sich, daß neben dem freischöpferischen Gestaltungsbereich auch andere Arbeitsgebiete aufschienen, obwohl eine Vollständigkeit nicht angestrebt war. So war das Naturzeichnen vertreten mit dem Bemühen, sinnhaft Erschautes in eine gestaltete Ordnung zu bringen, ferner das sachlich orientierte Zeichnen, wie es die Darstellung heimischer Bauformen, Arbeitsgeräte oder die Auswertung von Besuchen im Heimatmuseum ergab. Auch das rhythmisch-ornamentale Gestalten war in freier Lösung und in gebundener Form, wie sie der Kreuzstich verlangt, gezeigt. Im sinnvollen Zusammenspiel mit eigenen einfachen Gestaltungsversuchen wurde auch das Gebiet der Kunstbetrachtung berührt, das schon von der Volksschule an musische Erschließung anbahnen soll. Klassenquerschnitte gewährten Einblick in das Niveau, geschlossene Arbeitsreihen sollten Bildprobleme und ihre Lösungen deutlich machen, wie etwa die Raumdarstellung in der Kinderzeichnung oder die Erziehung zur Farbe u. a. Gemeinschaftsarbeiten in verschiedenen Techniken gaben der Ausstellung Konzentrationspunkte. Werkarbeiten waren nicht zur Aufgabe gestellt; einzelnes war zur Abstimmung des Raumes verwendet und zeigte die Schönheit und Verwendbarkeit heimischen Materials als Werkmittel. Seine Themen schöpft das Kind der Unterstufe aus seiner unmittelbaren Erlebniswelt, seiner menschlichen und räumlichen Heimat: Familie, Heim, Spiel, Schule, Dorf, Feste, kurz alles, was Woche für Woche auch mit dem heimatkundlichen Unterricht Hand in Hand geht. Bei den Zehn- bis Vierzehnjährigen war ein konkreter Bezug auf das Burgenlandthema verlangt: das heimatliche Dorf, die burgenländische Landschaft, der Mensch bei Arbeit und Feier, erlebtes Brauchtum, Sage und Geschichte, wobei nicht nur die Vergangenheit, sondern auch die lebendige Gegenwart ihren Niederschlag fand. Das Grenzlandschicksal, soziale Probleme wie das Pendlerwesen, die burgenländischen Amerikaner, die Diözesanerrichtung ergaben weitere Themen. Bodenständigkeit heißt nicht Einengung.

Im folgenden seien einige Züge der beigefügten Schülerarbeiten charakterisiert. In methodischem Aufbau ließ unsere Ausstellung ein jeder Stufe gemäües Gestalten deutlich erkennen. Die Unterstufe war durch prächtige Malereien größeren Formates von erfrischender Spontaneität und in wesensgemäüer Selbstdarstellung vertreten. Es muß den Kollegen bewußt geworden sein, wieviel dem Kleinkind durch die Verwendung der holzgefaüten Buntstifte in der Volksschule versagt bleibt. Die guten Ansätze, die sich in unseren Kindergärten häufig finden, gehen zugrunde, da ein echtes Farberlebnis nicht vermittelt werden kann. Wie sehr brauchte gerade das Kleinkind bei der gleichzeitigen, gewiß notwendigen, straffen Schreibschulung Auflockerung in bezug auf Bewegung, Form und Farbe.

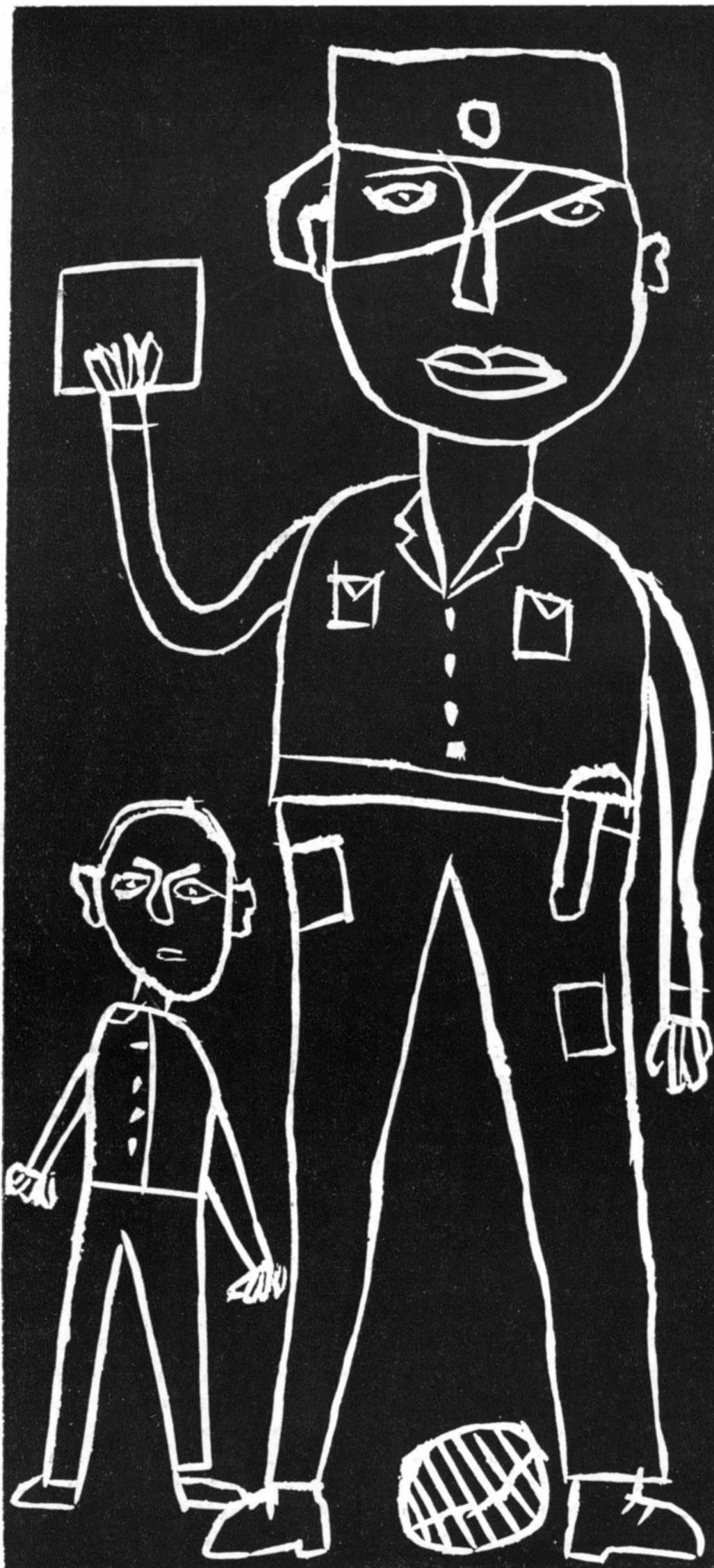


Abb. 1:
„Mein Vater ist Polizist“,
Linolschnitt
Brandl Walter

Zu Bild 1: Walter, 7 Jahre 4 M., stellt den Vater als Polizisten dar. In überragender Größe, mit den Attributen des Berufes ausgestattet, ist er in sparsamen, wesentlichen Linien gekennzeichnet. Die Art der Darstellung des Mützenschildes („Durchsichtigkeit“) zeigt ein Merkmal dieser Altersstufe. Das Kind gibt keine Aussage über die Dinge, sondern aus den Dingen heraus, in einem ursprünglichen Einssein mit sich und seiner Welt. Der Knabe schneidet zum erstenmal eine Linolplatte. Die Art der Linienspuren weist auf die technische Entdeckungsfahrt während der Arbeit.



Abb. 2: „Maikäferschütteln“ Rauchbauer Anton

Zu Bild 2: Toni, 7/5, malt das „Maikäferschütteln“. Mutig und sicher steht der Knabe im Geäst des Baumes, der das Bild beherrscht. Die Bewegung des Schüttelns löst ein neues Richtungs-urteil der Arme aus. An der Figur links unten zeigt sich der erste Versuch einer Profilgewinnung des Kopfes. Das Vollgesicht mit Augen und Mund bleibt bestehen, die Nase jedoch wird als an der Seite befindlich, klar angegeben. Die Körperbewegung des Hinunterbeugens (die Käfer müssen aufgelesen werden) gibt dafür Anlaß und Anstoß, ebenso für die neuentdeckte Richtungs-lage der Arme. Beim Tierbild ist Gesicht und Aufrehtstellung des Körpers in Analogie zur Menschendarstellung noch erhalten, Flügel und Beine sind jedoch genau gezählt. Kennzeichnend ist auch der autosomatische Einschlag. Das „Maikäferspielen“ während der vorhergehenden Pause fand seinen Niederschlag in den ausgebreiteten Flügelpaaren, den hochgestellten Gabelfühlern und den in rhythmischen Bogen angeordneten Beinen und Krallen. Nicht von ungefähr geschah es, daß, knapp an die Malarbeit anschließend, etliche Knaben kräftige Fühler in die eigenen Gesichter gemalt hatten und, sich identifizierend, abermals als Maikäfer summend, durch den Klassen-raum tollten.

Mitteilungsdrang, Wissenstrieb, Beweglichkeit und Aufgeschlossenheit sind Antriebe für das Schaffen der nun folgenden Altersstufen. Die wirklichkeitsnahe Phantasie macht sie zu selbst-sicheren Eroberern der Welt. Noch ist ihre innere und äußere Welt einheitlich. Sie deuten das Wesen der Dinge und nicht ihr äußeres Erscheinungsbild.

Überaus aufschlußreiche kindliche Äußerungen sprachen aus den Blättern, in denen das, was wir Raum nennen, in der urtümlichen Erlebnisweise und Auffassung des 9- und 10jährigen Kindes niedergelegt wird. In innerer Notwendigkeit und nachtwandlerischer Sicherheit findet es die ihm gemäße Darstellungsweise für seine Raumbezüge. Ordnung und Gesetzmäßigkeit kennzeichnet sie. Das Kind weiß allein den Augenblick, wo es seine Zeichen durch Selbstkorrektur erweitert und bereichert. Uns Erwachsenen wird ein Blick in eine kleine Schöpferwerkstätte gewährt, und wir staunen über die Freiheit und unbekümmerte Formsicherheit, mit der die kleinen Zeichner beispielsweise den Großraum bauend erstehen lassen. Hier muß jede bewußte Lenkung zurücktreten, denn diese Bildformen entziehen sich der Erwachsenenlogik.

Zu Bild 3: Herta, 15/5, zeichnet in Tusche und Feder eine Katze mit Jungen. Das Blatt stammt aus einer wohl gelungenen Klassenleistung. Es ging um die graphische Bereicherung in der Wiedergabe der Haarstruktur des Felles. Eine bestimmte Anzahl von Katzentieren mit jeweils anders gezeichnetem Fell wurde zur Aufgabe gestellt. Dieses Kind wich nun eigenwillig zur vorliegenden Lösung ab. In kühner Überschneidung greift die Pfote über zwei Kätzchen und ist der Schwanz ein Zeichen der Geborgenheit für das Katzenfamilienidyll und für die Geschlossenheit in der Gesamtfügung.

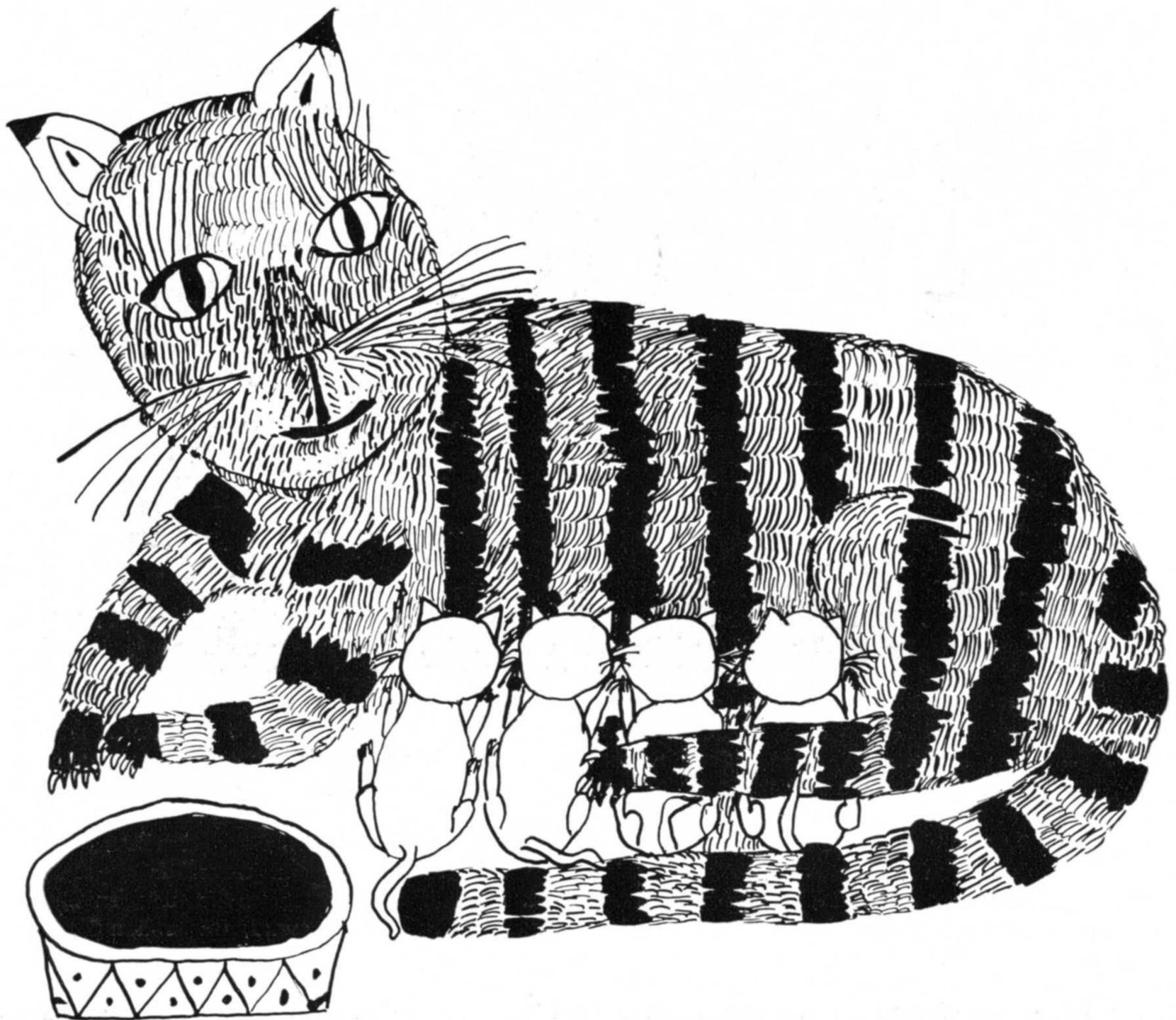




Abb. 4: Selbstbildnis
Wurzinger Ingrid

Zu Bild 4: Selbstbildnis eines 10/5 jährigen Mädchens aus der gleichen Klasse. Besinnlichkeit spricht aus dem Kindergesicht, das in Farben gestaltet ist. Vorangegangen ist dieser Arbeit ein Suchen verwandter Töne innerhalb einer Farbe.



Abb. 5: „Kühe austreiben“
Ahornegger Anna, 10 J.

Zu Bild 5: „Küheaustreiben“. Ein Blatt aus einem Klassenquerschnitt der 10- und 11jährigen. Von der einfachen Reihung der Tiere bis zur geglückten Gruppierung spannt sich der Bogen. Tierköpfe und Tiergesichter deuten auf die Darstellungsweise früherer Stufen. Die schreitenden und geknickten Beine sind reifere Merkmale. Das Nebeneinander ist hier zum strebenden Miteinander der Tierkörper geworden. Das farbig bewegte fleckhafte Unten der Herde ist durch die Figur des Hirten optisch und bildbauend mit den ruhig wirkenden Flächen der Scheunen im oberen Feld verbunden.

Neben der Stufengemäßheit war auch die Geschlechtsbedingtheit in Blättern der Ausstellung aufgezeigt. Im Thema Weinbergschnecke malt der Knabe (9 J.) in vibrierender Spannung mit dickem Pinsel, mächtig ausladend, die Volute des Schneckengehäuses, das Mädchen aber schafft ein feines, ornamental-dekoratives Gebilde.

Zu den Bildern 6, 7, 8: Drei Federzeichnungen in Tusche 13jähriger Hauptschülerinnen veranschaulichen sachliche Darstellungsobjekte, wie sie dem bäuerlichen Arbeitsbereich im Seewinkel entstammen. Hier geht es um spezifisches Zeichnen. Bei klarer gegenständlicher Beschreibung wird mit Strukturen anschaulich verfahren. ►



Abb. 6:
Weingartenhütte im Seewinkel
Schmidt Elisabeth, 13 J.

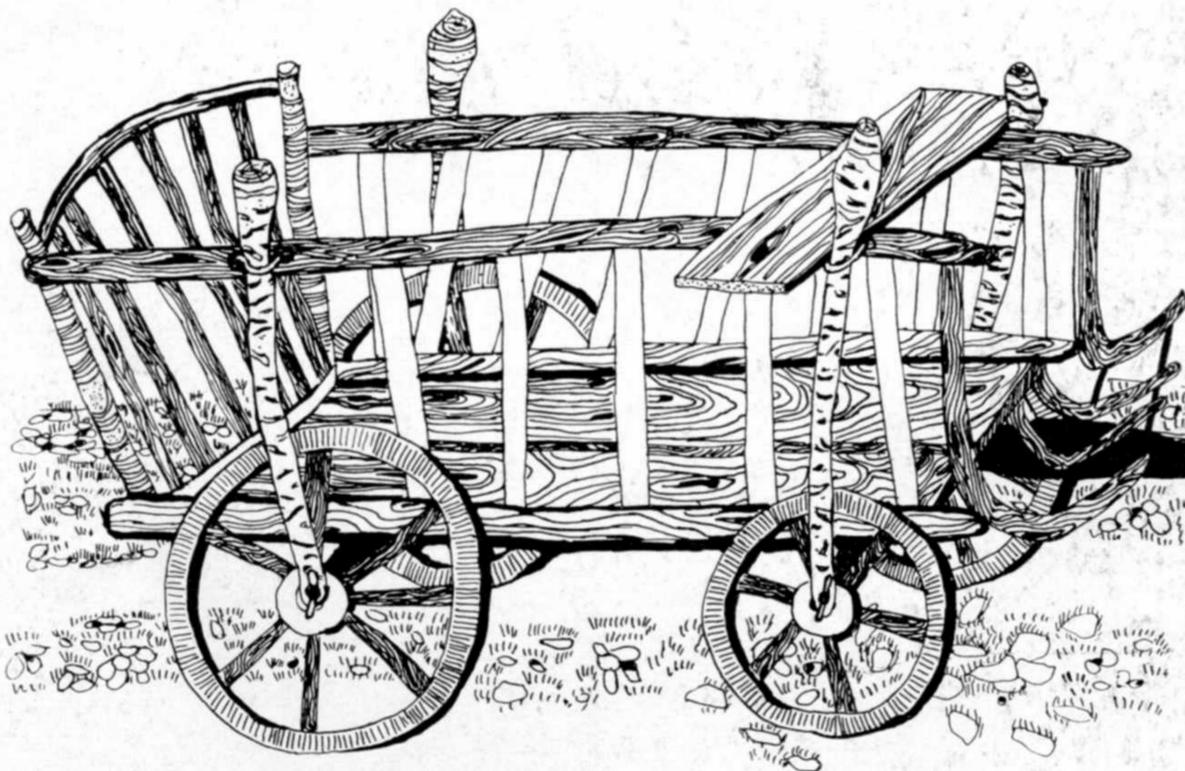


Abb. 7: Leiterwagen,
Fink Maria, 14 J.

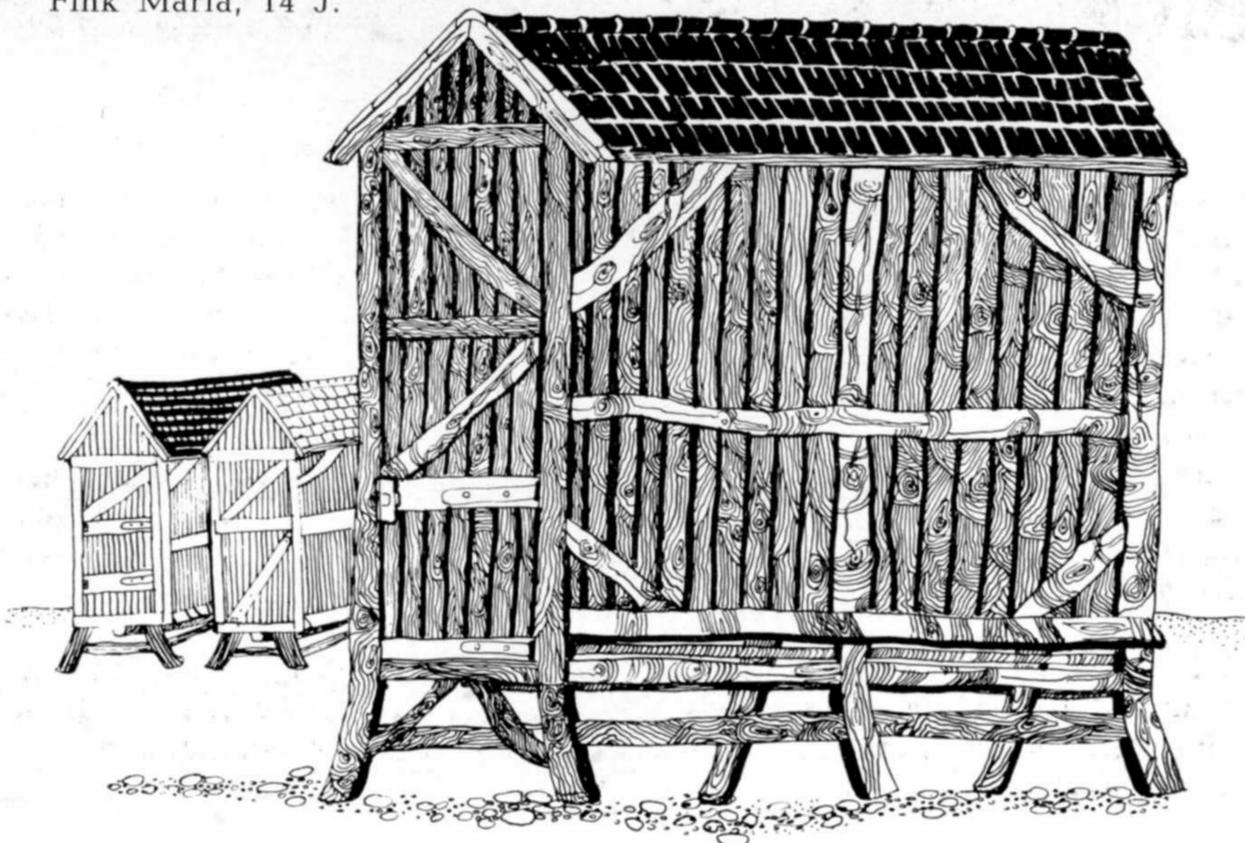


Abb. 8: Maisspeicher (Tschartaken) Eger Elisabeth, 13 $\frac{1}{2}$ J.



Abb. 9: Dorftrommler („Kleinrichter“ — im Volksmund „Kloarichta“)
 Schwarzliniengzeichnung und Deckfarbenmalerei auf Zeitungspapier
 Wurzinger Herta

Zu Bild 9: Der Dorftrommler des 11jährigen Mädchens mit einer dekorativen Pinselschriftzeile („Ausstellung“) gekoppelt, war ausersehen, unsere Landesausstellung auf dem Plakat zu verkünden. Im Schwarzliniengefüge sind kräftige Farben eingefangen. Der große Kopf des Trommlers, der hartnäckig an die Frühform anzuknüpfen scheint, ist in erster Linie aus der anfänglichen Unsicherheit dem ungewohnt großen Blattformat gegenüber entstanden. Aber gerade die stämmige Figur gibt bildbauend Mitte und Schwerpunkt zugleich. Die Figuren der Zuhörer beweisen reiferes Proportionsgefühl und sind, gut ausgewogen, in mehrmaliger Überdeckung gruppiert. Der lebendige Nachrichtenvermittler sollte auf einer wirklichen Zeitung einen Bildgrund erhalten, der seine Funktion und deren Wichtigkeit unterstreicht.



Abb. 10: Korbflechter aus Piringsdorf
Bauer Stefanie, 13 J.

13- und 14jährige Volksschüler haben den arbeitenden Menschen (Hausindustrie) bildgestaltend behandelt. In Bild N.r. 10 machen farbige Raumlagen in einfachster Form die Plastizität des Korbes und die Sitzhaltung deutlich.

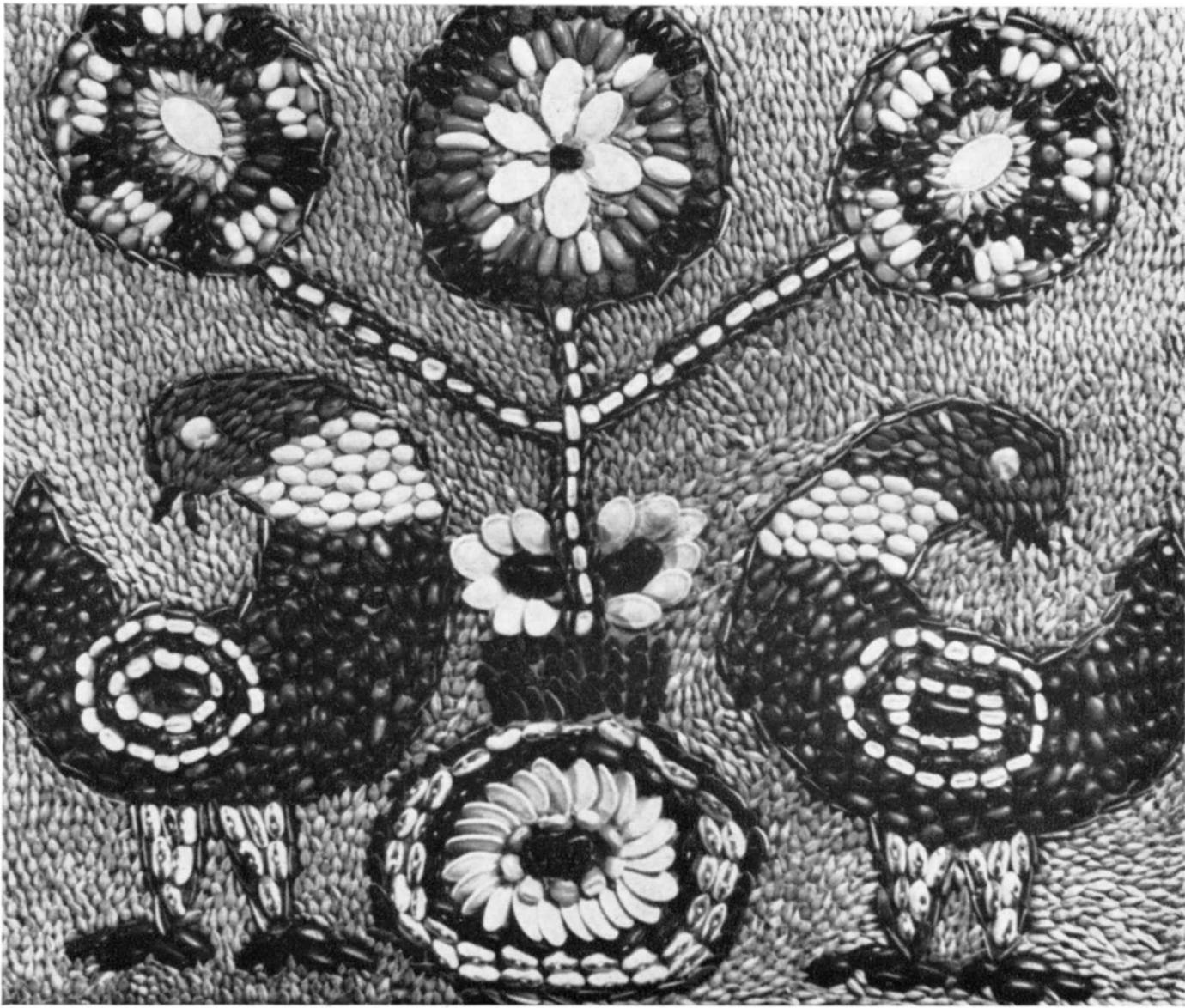


Abb. 11:
Mosaik aus Samen
Koller Maria, 13 J. 4 M.



Abb. 12:
Bergkirche
Schießl Elisabeth, 13 J.

Hat das 11- und 12jährige Kind Wille und Fähigkeit zur Ausdrucksbetonung und Lust zu reichen Schilderungen in seiner gestaltenden Arbeit bekundet, so vollzieht sich mit dem Eintritt der Pubertät eine Wendung. Der Quell der Ursprünglichkeit versiegt. Es beginnt die Auseinandersetzung mit den Erscheinungsformen der Realität. So oft der junge Mensch ein hochgestelltes Thema bewältigen will und das Scheitern an den Formschwierigkeiten erleben muß, empfindet er Ungenügen und Mutlosigkeit. Zu den Möglichkeiten, die hier hilfebringend zur Verfügung stehen, gehört auch der wohlgeleitete Einsatz technischer Mittel zur Gewinnung bildnerischer Wirkung.

◀ Zu Bild 11: Das Samenmosaik eines 13jährigen Mädchens zeigt das Spiel mit den bildnerischen Mitteln: Groß — klein, hell — dunkel, glänzend — rau, hochgestellt — liegend werden in der Fügung der Samen gegeneinander ausgewogen.



Abb. 13: Vögel im Nest, Muth Helga

Zu Bild 13: Die 13jährige Gestalterin des Bildes „Vögel im Nest“ als Linolschnitt bekundet feines dekoratives Empfinden. Perlende Grauwerte sind mit dem Schwarz-Weiß von Blattwerk und Hintergrund in einheitlichem Zusammenklang verwoben.

◀ Zu Bild 12: Die 13jährige Malerin stellt die Bergkirche in Eisenstadt dar. Die Geschlossenheit des Bildes lebt von dem Impuls, der auf die Fülle der Dächer, Türme, Stufen des eigenartigen Bauwerkes gerichtet ist. Die expressive Malweise der temperamentvollen Schülerin pflanzt sich noch bis in die Wolkengruppen fort.



Abb. 14: Waasensteffel an der Festtafel im Schloß des Fürsten Eszterházy Beck Rosina

Zu Bild 14: Das 13jährige Mädchen findet im Beispiel zu einer bildnerisch sehr ergiebigen Szene des Themas „Waasen-Steffel“, indem es eine Tischgesellschaft im Schloß Eszterházy zeichnerisch schildert. Waasensteffel, von fürstlichen Fischern im Netz gefangen, muß zur Belustigung der Tafelrunde beitragen. Den Anlaß, ein Hochzeitsgeschenk überbringen zu müssen, benützt er, Wassergetier auf Tisch und Teller zu schleudern, um im Tumult durch den Einserkanal wieder in den See zu entkommen. Während die Figuren entlang der hinteren Tischkante in gehaltener Bewegung, Erstarrung und Verwirrung ausdrücken, sind die Personen im Vordergrund viel lebendiger geschildert. Die Wurfbewegung der Hauptfigur ist gelungen, nachdem die Zeichnerin sie am eigenen Körper ausgeführt hat. Ein Beispiel, wie durch die Aktivierung des Körpergefühls die Darstellung der Gestalten in kurzer Zeit Gelöstheit und Bereicherung in Bewegung und Ausdruck gewinnen kann.

Die Gesamtschau unserer Ausstellung hat gezeigt, daß unsere Kinder den richtigen Weg der Mühe und Bescheidung zu echten Werten gehen, mag dieser auch klein und unansehnlich sein. Gesundes Empfinden der burgenländischen Kinder hat sich eine Widerstandskraft bewahrt, die der Verführung durch alles, was sich an Neuem und Ungewöhnlichem anpreist und darbietet, noch nicht erliegt. Das

Sensationelle ist nicht in Gefahr, übersehen zu werden, wohl aber das Alltägliche. Und gerade hier findet das Landkind echte Quellen seiner Kraft, und es ist bedenklich, wenn es diese nicht erkennt oder falsch einschätzt. Es könnte den Boden unter den Füßen verlieren. Mag sein, daß den Gestaltungen unserer burgenländischen Kinder jene blühende Farbigekeit und fließende Formgewandtheit fehlt, wie sie so bezaubernd in den Malereien des Großstadtkindes in Erscheinung tritt. Ihre Bilder sprechen eine härtere Sprache und verraten einen realistischen Grundzug. Sicher prägt hier die Gesamtstruktur des Landes mit. Sie arbeiten langsamer, manche Anwendung von Erkanntem braucht viel Zeit, aber dies schadet nicht, wo es um Grundlegendes geht. Dennoch ist fruchtbare Substanz vorhanden, aus der ein starker Formwille, die Fähigkeit des Verweilens und die Kräfte des Verwandels zu Ausdrucksformen entspringen. Das war es, was an unserer Ausstellung den Betrachter fesselte und die Wertschätzung verdient. Den Kollegen, die in vorbildlicher Weise Mühe und Können für die gemeinsame Sache eingesetzt haben, brachte die Ausstellung den Beweis, daß wertvolle Ansätze und starke Energien vorhanden sind. Sicher sind auch noch Rückstände aufzuholen. Im allgemeinen verraten die Arbeiten solide Zielsetzung und aufbauende Führung.

Die Ausbildung der Kunsterzieher im Ausland

Dr. Josef Stur

England

Die Kunsterzieher an den höheren Schulen müssen das Reifezeugnis eines Universitätsprüfungsamtes besitzen. Sie besuchen zuerst einen vierjährigen Lehrgang, legen eine Zwischenprüfung ab und erlangen am Schluß das Nationale Zeichendiplom des Ministeriums (National Diploma of Design), das für Malerei, Plastik, Kostümentwürfe, Illustration usw. ausgestellt wird.

Um die Lehrbefähigung zu erlangen, haben sie noch einen einjährigen Kurs an einem Universitätsinstitut zu besuchen, der mit dem Art Teacher's Diploma (ATD) abschließt.

Der Kurs umfaßt folgende Gegenstände: a) Praxis des Kunst- und Werkunterrichtes, b) Methodik des Kunstunterrichtes, c) allgemeine Unterrichtspraxis, d) Geschichte und Methodik der Erziehung, e) Stimmbildung und Redeschulung, f) Psychologie.

Die Grundschullehrer können an einem Training College eine zweijährige Ausbildung mitmachen. Eine Ausdehnung auf 3 Jahre wird gewünscht.

Frankreich.

Die Ausbildung der Kunsterzieher an höheren Schulen erfolgt am Lycée Claude Bernard und für technische Schulen an der École Normale Supérieure Technique. Die künstlerische und pädagogische Schulung mit Abschlußdiplom dauert 3 Jahre. Neue Wege beschreitet die École Normale d'Apprentissage, die nur künstlerisch vorgeschulte Studenten aufnimmt.

Holland.

Die Ausbildung erfolgt an der Akademie van Beeldende Kunsten in Amsterdam in den Fächern: Freies Gestalten, Komposition, Porträt, Naturzeichnen, Modellzeichnen, Tafelzeichnen, Malen, Graphik, Linearzeichnen, Geometrie, Perspektive, Kunstgeschichte, Psychologie. Nach drei Jahren ist das erste Examen abzulegen, nach weiteren zwei Jahren die Abschlußprüfung.

Vereinigte Staaten

Die Kunsterzieher an den höheren Schulen nehmen vier Jahre an den Ausbildungskursen teil. Die Ablegung der Lehramtsprüfung benötigt ein 5. Jahr. Mit dem Erwerb der Lehrbefähigung ist eine Gehaltserhöhung verbunden.

Viele Bundesstaaten halten regelmäßig Tagungen für Kunsterzieher ab. Besonders haben sich die „Service Workshops“, d. s. freiwillige Weiterbildungskurse, bewährt. Bei den Schulbehörden gibt es allgemein einen Fachberater (supervisor of art).

Die Lehrer der Grundschulen erhalten an den Lehrerbildungsanstalten ihre Ausbildung als Kunsterzieher in einem Semester in zwei Kursen von wöchentlich 4 bis 6 Stunden.

Japan

Den Beruf der Kunsterzieher üben meist freie Künstler aus, da nur wenig Ausbildungsstätten vorhanden sind. Japan besitzt nur wenige Museen und keine Galerie für moderne Kunst. In den Schulämtern größerer Städte und im Unterrichtsministerium gibt es Fachberater für Kunsterziehung.

Die gemeinsame Arbeit ist eine gute Methode, ein Weg, der weiter und tiefer reicht, als alle anderen Versuche, die Kunsterzieher zu einigen und aus der Isolierung der einzelnen Schultypen sowie der Enge bestimmter einseitiger Lehrmethoden herauszuführen.

Dies beweist auch unsere Arbeitsgemeinschaft, die von anderen Einrichtungen solcher Art verschieden ist, denn bei unseren Redaktionsbesprechungen, Beratungen mit unseren Mitarbeitern und Vertrauensleuten werden selten fachliche Streitfragen angeschnitten, wie sie heute sonst überall im Vordergrund stehen und das gute Einvernehmen stören. Das dürfte seinen Grund darin haben, daß unsere Zusammenarbeit nicht mit weitschweifenden Diskussionen, sondern mit der Tat begonnen hat. Und für diese ist das Entscheidende nicht das Unterscheidende, sondern der Wille zur gemeinsamen Arbeit.

Wenn wir im Bund Österreichischer Kunsterzieher und im Fachblatt „Bildnerische Erziehung“ die Idee der kollegialen Haltung immer wieder propagieren und damit Brücken schlagen zu besserem gegenseitigen Verständnis, zur Achtung der Arbeit des anderen, auch wenn wir manchmal seine Ansicht nicht unbedingt teilen, dann hat dies einen sehr ernsten Grund. Es geschieht aus der Überlegung heraus, daß in einer Zeit, in der die Gefahr besteht, daß die Kunst- und Werkerziehung zurückgedrängt wird, ein einheitliches Vorgehen unbedingt notwendig ist. In einem so kritischen Zeitpunkt bedarf es eines engeren Zusammengehens und einer Publikation dieses Berufsstandes, die nicht trennt und spaltet, sondern die ausschließlich das Verbindende in den Mittelpunkt ihrer Bemühungen um die Sammlung aller Kräfte stellt.

Die Konsequenzen für eine solche Sicht aus der kollegialen Basis heraus, ergeben sich eindeutig. Unser Fachblatt muß im Rahmen der gegenseitigen Aussprache und Anregung bleiben. Es darf nicht in der bekannten Manier, „so wird es gemacht“ dirigieren. Das Vorsetzen fertig ausgearbeiteter kunstpädagogischer Rezepte und Stundenbilder, wie es hin und wieder gewünscht wird, läßt sich mit unseren Vorstellungen von den Methoden und Aufgaben der Kunsterziehung nicht in Einklang bringen, so bequem dies auch in Einzelfällen sein mag. Dieser Weg würde weder auf die Eigenart des Kindes noch auf die notwendige Freiheit der Lehrerpersönlichkeit Rücksicht nehmen.

Aus diesem Grunde bevorzugen wir eine konziliante Tendenz, und es wird im allgemeinen beifällig aufgenommen, wenn im Vordergrund unserer sachlichen Berichte „wie dieser oder jener Kollege es macht“ nur die vermittelnde Hilfe steht, welche die eigene Auswertung und Einsicht nicht ausschließt. Nichts dokumentiert unseren ehrlichen Willen besser, als dieses, jede Bevormundung auf Grund irgendwelcher Führungsrechte oder theoretisch erarbeiteter Konzeptionen mit Führungsanspruch von unserem Fachblatt fernzuhalten. Daß das Zusammenwirken unserer vielfältigen Ansichten zu einem einheitlichen Heft auf solche Art jeweils mühseliger und komplizierter ist, darüber kann kein Zweifel bestehen.

Wie die vielen freundlichen Leserzuschriften beweisen, finden unsere Hefte ein zunehmendes Interesse. Das zeigt sich auch in der ständig steigenden Anzahl unserer Mitglieder und Bezieher des Fachblattes. Die erstrebte Mitgliederzahl **tausend** ist erreicht und bereits überschritten. Ein erfreulicher Anlaß und Gedenktag, der nicht unerwähnt bleiben soll. Ein Ansporn für uns alle, das kollegiale Zusammenwirken durch die Tat und durch gemeinsame Arbeit noch weiter zu intensivieren und jener Einigkeit zum Durchbruch zu verhelfen, ohne die kein Berufsstand sich und seine Sache durchzusetzen vermag.

Studienfahrt des Bundes ÖKE nach Prag am 10. und 11. Oktober 1964

Internationale Ausstellung von Kinderzeichnungen

Preis S 505.— In diesem Preis sind inbegriffen: Fahrt im Reiseautobus, Vollverpflegung, Nächtigung, Visum und Rundfahrten. Es sind noch einige Plätze frei, Anfragen und Meldungen an die Geschäftsstelle des Bundes ÖKE.

Program m : **S a m s t a g** — 1. **T a g** : 6 Uhr: Abfahrt von Linz; Budweis — Frühstück; Tabor — Stadtbesichtigung; 13.30 Uhr: Prag — Mittagessen; Stadtrundfahrt mit Führung durch einen Kunst-sachverständigen, Altstadt, Hradschin etc.; 19 Uhr: Abendessen; anschließend gemütliches Beisammensein in einer Künstlerkneipe.

S o n n t a g, — 2. **T a g** : 8 Uhr: Frühstück; 9—12 Uhr: Besuch und Auswertung der Internationalen Ausstellung von Kinderzeichnungen, Führung durch einen tschechischen Kunsterzieher; 12 Uhr: Mittagessen; 14 Uhr: Abfahrt von Prag über die Moldausperre Slapy; Budweis — Abendessen; 21 Uhr: Ankunft in Linz.

Aus den Bundesländern

Salzburg: „Ball der Schönen Künste“ im Schloß Kleßheim.

Der Bund Österreichischer Kunsterzieher, Landesverband Salzburg, veranstaltete in Zusammenarbeit der beiden Sektionen Pflicht- und Mittelschulen einvernehmlich mit allen Lehrervereinen und den Kunstverbänden Salzburgs am 8. Februar 1964 im Schloß Kleßheim zu Salzburg einen „Ball der Schönen Künste“.

Es wäre wohl keine andere Stätte für ein so schönes Fest, wie es sich in diesem Jahr zum ersten Male in Salzburg bot, geeigneter und würdiger gewesen als das von Fischer von Erlach erbaute, dem Lande Salzburg gehörende Schloß Kleßheim.

Dank der gründlich durchdachten und sorgsam vorbereiteten Veranstaltung konnte dieses Fest in jeder Hinsicht ein voller Erfolg werden.

Mit der Lehrer- und Künstlerschaft des Landes fanden sich viele Ehrengäste und Gäste aus Stadt und Land, sowie aus allen Bundesländern und dem benachbarten Bayern ein.

Man konnte eine hohe Besucherzahl von bestem Publikum aus allen Berufsschichten feststellen, die in siebzehn Sälen Platz finden konnte. Sekt- und Damenspenden ließen von Anfang an an guter Stimmung nichts zu wünschen übrig. Nach der allgemeinen Begrüßung durch den Präsidenten des B. O. K. Prof. Eduard B ä u m e r konnte der Salzburger Landeshauptmann DDr. L e c h n e r im Anschluß an eine Polonaise den allgemeinen Tanz eröffnen.

3 Musikkapellen waren eingesetzt und alsbald gab es im Grand-Vestibul sowie in den großartig dekorierten Kellerräumen im Scheine von stimmungsvollen Beleuchtungstricks ein frohes Gewoge im Tanze.

Durch Einlagen des Salzburger Landestheaters und mit Tanzspielen durch lebende Tierkreiszeichen gab es Abwechslung im Programm.

Die Hauptattraktion aber war die Verlosung der „Künstlerspende“. 50 Werke von Salzburger Künstlern — man kann ruhig sagen, der Elite der Salzburger Künstlerschaft — wurden verlost, wobei die Nummern der Eintrittskarten als Lose galten. Diese 50 Werke waren 10 Tage vor dem Ball in den Räumen der Gesellschaft für moderne Kunst ausgestellt, wo sich jeder Besucher davon überzeugen konnte, daß es sich bei der Künstlerspende um keine „Ableger“, sondern um Spitzenleistungen der Spender handelte.

Die Feststimmung hielt bis in die Morgenstunden an.

Mit diesem „Ball der Schönen Künste“ konnte ein großes Treffen aller Kultur- und Kunstschaffenden des Landes verwirklicht werden. Der tragende Name des Festes aber hieß „Bund Österreichischer Kunsterzieher“, was zweifellos viel zu seinem Ansehen und seinem Bekanntwerden beigetragen hat.

E. Böhler.



Wir geben die traurige Nachricht, daß unser langjähriges Mitglied Prof. P. Emmerich D o n i n g e r, Stift Wilhering, am 10. März d. J. in einem Linzer Krankenhaus einer heimtückischen Krankheit erlegen ist.

Oberösterreichische Landesausstellung 1964 „Kind und Bild“

Zeichnungen, Malereien, Drucke und schöpferische Werkarbeiten aus Kindergärten, Volks-, Haupt-, Sonderschulen und allgemeinbildenden höheren Schulen sowie Lehrer- und Lehrerinnenbildungsanstalten des Landes Oberösterreich.

In der Diesterwegschule und der Aula der Kunstschule der Stadt Linz vom 24. 4. 1964 bis 26. 6. 1964. Veranstaltet vom Pädagogischen Institut für Oberösterreich in Zusammenarbeit mit dem Fachinspektor für Kunsterziehung, dem Inspektorat für Kindergartenwesen und dem Bund Österreichischer Kunsterzieher.

Eröffnung der Landesausstellung am 24. April 1964

Programm:

9 Uhr: D i e s t e r w e g h a l l e, Khevenhüllerstraße: Musikalischer Auftakt, Begrüßung, Eröffnung der Ausstellung durch den Herrn Landeshauptmann, Gang durch die Ausstellung im Lichtbild, Besuch der Ausstellung

14.30 Uhr: K a m m e r s p i e l e d e r S t a d t L i n z: Kinder spielen und singen. Darbietungen von Kinder- und Jugendgruppen aus Kindergarten, Volksschule, Hauptschule und allgemeinbildender höherer Schule.

Ein Blick in den Kindergartenalltag, Arbeit am Orff-Schulwerk im Kindergarten und in der allgemeinbildenden höheren Schule, „Das verlorene Herz“, Märchenspiel von F. K. Ginskey in fünf Bühnenbildern (Schüलगemeinschaftsarbeiten), Chorgesangsdarbietung, Singschule der Stadt Linz. Freiwillige Spenden bei dieser Veranstaltung kommen den oberösterreichischen Kinderdörfern SOS-Altminster und St. Isidor zugute.

20 Uhr: Redoutensaal der Stadt Linz: Festlicher Abend. Musik-, Ballett- und Gesangsdarbietungen — Verlosung von Künstlerspenden (die Eintrittskarte gilt als Los), nach Abschluß der Akademie Tanz. — Eintritt: im Vorverkauf S 20.—, an der Abendkasse S 25.—. Kartenbestellung ab 8. April 1964 beim Pädagogischen Institut für Oberösterreich, Linz, Südtirolerstr. 13 — Für Lehrer an den Schulen im Amtsbereich des Landesschulrates f. O. Ö. ist der nötige Urlaub vom Landesschulrat f. O. Ö. bewilligt.

Obernberger Sommerkurse 1963 — Bericht

I. Idee: Die Pädagogischen Institute bieten den Pflichtschullehrern u. a. die Möglichkeit, sich in Kursen zeichnerisch fortzubilden und mit den grundlegenden Problemen der bildnerischen Erziehung vertraut zu machen. Die Vielzahl der bildnerischen Techniken, welche in den modernen Kunsterziehungsunterricht Eingang gefunden hat, bringt es mit sich, daß der Lehrer selbst sich eingehend mit Material und Werkzeug auseinandersetzen muß.

Diese Tatsache veranlaßte 1961 anläßlich eines Zusammentreffens in der Zeichenausstellung Braunau/I. — Ranshofen die Herren Hauptschullehrer Günther Mohr, Linz, und Direktor A. Böhm — Fa. Alfred Böhm Chemie, Obernberg am Inn —, für Pflichtschullehrer Spezialkurse in bildnerischer Erziehung als Sommerwochen zu planen.

Als Kursort wurde der Markt Obernberg am Inn ins Auge gefaßt. Für diese Wahl waren zunächst organisatorische Erwägungen bestimmend:

Obernberg am Inn ist der Firmensitz der Alfred Böhm Chemie, wodurch jeweils kurzfristige Materialbeschaffung und durch Vorhandensein der notwendigen Einrichtung für Keramik- und Glasmalerei, Emailarbeiten etc. der kontinuierliche Kursablauf gewährleistet ist. Für die Kursarbeit stehen zweckmäßige Räume in der neuen Schule zur Verfügung, für die Nächtigung können das gemeindeeigene Schülerheim und das Kolpinghaus beansprucht werden.

Wie die Erfahrung zeigte, erwies sich die Wahl des Kursortes als besonders günstig für die Gestaltung musischer Kurse. Mannigfaltige Anregungen bieten der altehrwürdige Markt mit seinen bekannten Baudenkmalern und historischen Stätten, sowie das nahegelegene Chorherrenstift Reichersberg am Inn.

II. Testkurs: Verwirklichung fand der Plan im ersten Sommerkurs 1962, der als erster Versuch gedacht war und zu dem nur Pflichtschullehrer aus den angrenzenden Schulbezirken eingeladen wurden. Teilnehmer: 46. Das Programm des 4-tägigen Kurses umfaßte Stoffmalerei, Stoffdruck und Keramikmalerei, war also ausschließlich auf die Vermittlung der Techniken abgestimmt. Diese Veranstaltung hat bei den Kursteilnehmern uneingeschränkt den Wunsch nach weiteren derartigen Kursen erweckt, wobei allerdings das Programm eine Bereicherung bezüglich Dauer und methodischer Einführung unter Berücksichtigung der Anwendung der Techniken im Pflichtschulunterricht erfahren sollte.

III. Obernberger Sommerkurse 1963:

Teilnehmer: Die Vielzahl der Anmeldungen bekundete die Aufgeschlossenheit der Pflichtschullehrerschaft für die Belange der bildnerischen Erziehung und ihr Bedürfnis nach Fortbildung in Spezialkursen. Wegen Platzmangels war es leider nicht möglich, alle Anmeldungen zu berücksichtigen, sodaß eine größere Anzahl bereits für das Jahr 1964 vorgemerkt wurde.

Teilnehmer der 4 Kurse vom 8. 7. — 3. 8. 1963: Insgesamt 203, davon aus O. Ö. 85, N. Ö. 15, Wien 3, Burgenland 6, Kärnten 15, Salzburg 18, Steiermark 28, Tirol 14, Vorarlberg 17, Schweiz 2.

Kursprogramm: dieses umfaßte bei täglicher Arbeitszeit von 8½ Stunden wöchentlich jeweils 1½ Tage Einführung in das Wesen des Ornamentes mit Gestaltungsübungen, Leitung: HL Günther Mohr, Linz; 1 Tag Formen in Ton, Leitung: Prof. Helmut Engler, Linz; 1½ Tage Keramikmalen und Glasieren, Leitung: Frl. Luise Mazoch, Obernberg/Inn; 2 Tage Stoffmalen und Stoffdrucken, Leitung: Frau Krauss, München, Frau Stegmüller, München.

Besuche: Es war für den Veranstalter eine besondere Freude und Genugtuung, während der Kursdauer prominente Vertreter der Schulbehörden und der Kunsterzieherchaft in Obernberg begrüßen zu dürfen:

Herrn Präs. d. OÖ. Ld. Schulrates Prof. Hans Rödhhammer, Herrn Ld. Schulinspektor Hofrat Adalbert Schwarz. Die Herren Fachinspektoren f. bildnerische Erziehung Prof. Roman E. Petsche, Linz (OÖ., NÖ., Bgld.), Prof. Alois Schmiedbauer, Salzburg (Slzb., Tirol, Vrlbg.), Prof. Dr. Franz Jokesch, Graz (Stmk., Kntn.). Herrn Ob. StR. Prof. Alfred Stifter, Linz, Herrn Prof. Hans Stumbauer, Linz, Obmann d. Bundes Österr. Kunsterzieher., Herrn StR. Otto Meissner, Bad Godesberg/Bonn. Die Herren Bezirksschulinspektoren RR. Mohl, Rohrbach, OSchR. Schwaha, Ried/I., Alois Dittrich, Schärding, Ludwig Körner, Grieskirchen. Herr Landeshauptmann Dr. Heinrich Gleißner übermittelte dem Veranstalter schriftlich seinen aufrichtigen Dank, diese musischen Kurse ins Leben gerufen zu haben und sprach dem päd. Leiter Herrn HL Günther Mohr, Dank und Anerkennung für seine Arbeit im Dienste der bildnerischen Erziehung aus.

Freizeitgestaltung: Die Abende brachten jeweils eine kunsthistorische Führung durch das Chorherrenstift Reichersberg mit anschließendem Orgelvortrag, eine Marktführung durch das

historische Obernberg, eine Heimathausbesichtigung, Lichtbildervorträge zum Thema „Die gestaltete Darstellung“, geselliges Beisammensein, Spaziergänge und Singrunden.

Für die Kursveranstaltung stellte die Marktgemeinde Obernberg/Inn im Einvernehmen mit den Herren HD Hans Aigner und VD Karl Böcklinger die bestens geeigneten Räumlichkeiten der neuen Schule zur Verfügung.

Die Teilnehmer waren in den Schlafräumen des markteigenen Schülerheimes in Obernberg/Inn, sowie durch Entgegenkommen des Pfarramtes Obernberg zum Teil im Kolpinghaus und die geistlichen Kursteilnehmer im Pfarrhof untergebracht.

Anlässlich des jeweiligen Kursabschlusses erhielt jeder Teilnehmer eine Teilnahmebestätigung und eine Quittung zur Verrechnung für die Bildungszulage ausgehändigt.

Um mit den Kursteilnehmern ständigen Kontakt zu pflegen, ist vorgesehen, in gewissen Zeitabständen Rundschreiben auszusenden.

IV. Ausblick und weitere Planung: Die Obernberger Sommerkurse 1963 haben über alle Erwartungen bei sämtlichen Teilnehmern helle Begeisterung ausgelöst und schon jetzt eine unerwartet hohe Anzahl von Anmeldungen für Grund- und Fortsetzungskurse im Sommer 1964 erbracht. Diese Tatsache bestärkt den Veranstalter in seinem Vorhaben, die Obernberger Sommerkurse weiter auszubauen. So ist geplant, neben der Abhaltung von Kursen in der heuer bewährten Form zusätzlich **Kurse für Siebdruck, Stoffbatik, Emaillearbeiten, Glasmalerei und Wachsarbeiten auszuschreiben.**

Für die Teilnehmer an den bisherigen Obernberger Sommerkursen ist überdies bei genügender Teilnehmermeldung die Veranstaltung von „Obernberger Musischen Wochen“ vorgesehen.

Alfred Böhm

Bitte, beachten Sie die Firmenbeilagen und den Erlagschein für den Mitgliedsbeitrag 1964. Besonders bitten wir um die Einzahlung der noch ausstehenden Beiträge für 1963, auf die wir dringend angewiesen sind.
Die Geschäftsstelle.

Niederösterreich: Kurs für bildnerische Erziehung in Baden.

Seit der Errichtung der Landesgruppe N. O. hat sich ihr Mitgliederstand erheblich erhöht. Im Augenblick ist die Zahl 96 erreicht.

Viele Kolleginnen und Kollegen haben es dankenswert begrüßt, durch das Fachblatt in kunst-erzieherischen Belangen über die Grenzen ihres Bezirkes hinausblicken und ihren Standpunkt mit dem anderer vergleichen zu können.

Daß ein echter Bedarf an Fortbildung besteht, beweist ein derzeit in B a d e n laufender Kurs für bildnerische Erziehung. Dank der Initiative des Herrn Bezirksschulinspektors Reg.-Rat Alfred Fr ü h w a l d ist es möglich, daß an diesem Kurs 140 Pflichtschullehrer aus dem Bezirk Baden teilnehmen können. Der Kurs umfaßt 3 Gruppen, wobei in Gruppe 1 und 2 die Probleme der 6—10jährigen, in Gruppe 3 die der 11—14jährigen behandelt werden. Vortragender ist Prof. R. Kladiva.

Im April wird in Zusammenarbeit mit Buchhandlungen eine Ausstellung aller einschlägigen Fachbücher innerhalb des Kurses durchgeführt werden, um es den Kursteilnehmern zu ermöglichen, die für sie notwendige Fachliteratur durchzublättern und das für jeden Passende aussuchen zu können.

H. Gramm

Bildnerischer Wettbewerb zum Weltspartag 1964

Die Sparerziehung gewinnt in den österreichischen Schulen in zunehmendem Maße an Bedeutung. Einerseits aus der Beobachtung, daß die Jugend in unserer Zeit durch eine psychologisch geschickt arbeitende Reklame in einem ungesunden Maß zum Konsum angehalten wird und andererseits aus der Erkenntnis, daß die Erziehung zur Sparsamkeit ein integrierender Bestandteil der Gesamterziehung ist, haben Schulen und Sparkassen gemeinsam fruchtbare Erziehungsarbeit geleistet, ja, vielmehr wurde dieses Zusammenwirken in den neuen Lehrplänen verbindlich verankert.

So soll nun, pädagogischen Grundsätzen entsprechend, der Spargedanke, um möglichst umfassend behandelt werden zu können, sinnvoll in den Lehrstoff einzelner Unterrichtsgegenstände aufgenommen werden. Wenn es bei der bildnerischen Erziehung unter anderem darum geht, daß der Schüler zu einer Verarbeitung der Erfahrungen und Eindrücke und zu einem Schaffen aus der Vorstellung angehalten werden soll, so wird dadurch klar, daß durch das Behandeln von Themen über das Sparen die bildnerische Erziehung einen beachtlichen Anteil an der Sparerziehung nehmen kann.

A u s s c h r e i b u n g

1. Thema

Die österreichischen Sparkassen veranstalten gemeinsam mit dem Bund österreichischer Kunsterzieher einen Zeichen- und Malwettbewerb zum Weltspartag 1964. Der Leitgedanke des Wett-

bewerbes lautet: „Wünsche selbst erfüllen — sparen“. Die Arbeiten können als Aufforderung und Hinweis zum Sparen gemeint sein. Sie können aber auch zeigen, was der einzelne, aber auch Gemeinschaften mit dem gesparten Geld anfangen können. Bei der Gestaltung besteht völlige Freiheit.

2. Teilnahmeberechtigung

Der Wettbewerb steht allen Schülern unter dem 19. Lebensjahr offen, sofern sie Schulen besuchen, in denen eine Sparkasse das Schulsparen pflegt.

Der Wettbewerb wird in vier Abteilungen geführt:

- a) Kinder bis zum vollendeten 10. Lebensjahr,
- b) Schülerinnen und Schüler bis zum vollendeten 14. Lebensjahr,
- c) Jugendliche vom 14. bis zum 19. Lebensjahr
- d) Gemeinschaftsarbeiten.

3. Einsendetermin

Alle Einsendungen müssen spätestens am 30. September 1964 beim Hauptverband der österreichischen Sparkassen, Wien I, Schuberting 3, eingelangt sein.

4. Techniken

Die Arbeiten können in allen bildnerischen Techniken ausgeführt werden (z. B. Bleistift-, Feder-, Pinselzeichnungen, Druckfarbenmalerei, Pastell- und Ölkreidomalerei, Linol- und Holzschnitt, Kratztechnik, Mosaiktechnik, Applikationstechnik, Textiltechnik, alle voll- und reliefplastischen Techniken u. a. m.).

5. Größe der Arbeiten und Kurzerklärungen

Unter dem Bild soll ein erklärender Text von höchstens 50 Worten in der eigenen Handschrift des Teilnehmers stehen. Bei den plastischen Arbeiten muß ein handschriftliches Beiblatt die Arbeit erklären. Die Größe des fertigen Bildes soll einschließlich des erklärenden Textes das Ausmaß von 50×80 cm nicht überschreiten.

6. Es wird keine Verantwortung für Zeichnungen übernommen, die auf dem Versandwege verlorengehen oder beschädigt werden.

7. Die Arbeiten werden von einer Jury, bestehend aus Mitgliedern des Bundes österreichischer Kunsterzieher, beurteilt. Ihre Entscheidung ist unanfechtbar.

8. Preise

Die Preise, vor allem Mal- und Zeichengeräte, werden unter Ausschluß des Rechtsweges vergeben. Für die Preisvergabe sind Ursprünglichkeit, bildnerische Gestaltungskraft und altersgemäße Leistung entscheidend.

9. Alle eingeschickten Zeichnungen gehen in das Eigentum der österreichischen Sparkassen über.

10. Auf der Rückseite der Zeichnungen und Malereien ist in Blockschrift zu vermerken: Name, Alter, Adresse und Schule des Teilnehmers.

BILDGUT UND SCHRIFTTUM

Blauel-Kunst-Dias: Farbtreue Wiedergabe von Meisterwerken der europäischen Malerei.

Dem Heft liegt ein vollständiges Verzeichnis der Blauel-Dias bei. Die Blauel-Dias rechtfertigen das Lob, das ihnen schon öfters gezollt wurde. Sie sind mit Sorgfalt von Originalen aufgenommen, kritisch überprüft und daher für die Kunstbetrachtung bestens geeignet. Sie wurden in Heft 3/1963 eingehend besprochen.

R. K.

Kunstwerke der Welt aus dem bayerischen Kunstbesitz.

1. Bild- und Textband zur Sendereihe des Bayr. Rundfunks.

Herausgegeben von Remigius Netzer, Verlag Lambert & Müller, München 1961, DM 24. (Buchausgabe), DM 18.50 (Ringmechanikmappe).

Der vorzüglich ausgestattete Bildband verdankt seine Entstehung dem Bayr. Rundfunk. Die Hörer hatten die Möglichkeit, eine Serie von Farbwiedergaben jener Kunstwerke zu abonnieren, die in einer Sendereihe besprochen wurden. Mit der Reproduktion in Händen, konnte so der Hörer der Darstellung des Vortragenden folgen. Später wurden die Texte gedruckt, sodaß nun eine Kunstmappe in Bild und Wort vorliegt. Die Mappe umfaßt 40 sorgfältig gedruckte Bildwiedergaben (28+20 cm). Bildwerke alter und neuer Meister werden von hervorragenden Kennern sachkundig und interessant vorgestellt. Der Bildband ist für den Hauptschullehrer und den Lehrer an der Höheren Schule als Informationsquelle für die Kunstbetrachtung bestens geeignet. Viele der in diesem Band besprochenen Werk scheinen außerdem im Diasverzeichnis der Fa. Arnold auf.

R. K.

Kunsterziehung an Volksschulen von Hans Müller.

24 Seiten Text, 2 mehrfarbige und 16 Schwarzweiß-Bilder, brosch. S 24.— (Landschulreihe, Band VIII), Österreichischer Bundesverlag, Wien 1961.

Der Verfasser, Landschulreferent für Steiermark, gibt in diesem Büchlein einen persönlichen Entwicklungsbericht, den er der VI. Österreichischen Landschultagung im Herbst 1959 vorgelegt hat. Er zeigt mit humorvoller Lebendigkeit, welche Erfahrungen ihm im Laufe seiner Lehrerpraxis auf dem Gebiete der Kunsterziehung beschieden waren und wie er den Reichtum und die Eigengesetzlichkeit der bildnerischen Fähigkeiten seiner Schüler entdeckte. Ein Lehrer, der sich für die Kultursituation seines Volkes zutiefst verantwortlich fühlt, spricht hier zu uns. Wichtige Probleme wie das Sachzeichnen, die Auseinandersetzung mit der gegenstandslosen Kunst, die Ausbildung des Lehrers und Fragen der Kunstbetrachtung werden aufgerollt. Mag man in manchen Detailfragen auch anderer Meinung sein, es ist ein lesens- und beachtenswerter Bericht. Das Büchlein kann allen Kollegen, die an der Volksschule tätig sind, bestens empfohlen werden.

R. K.

Von den **Arbeitsbogen** im Verlag Georg Kallmeyer, Wolfenbüttel:

„Das Zeichenwerk“, herausgegeben von Prof. Ernst Strassner, vermittelt eine Sammlung von unzusammenhängenden Einzelaufgaben der Bildnerischen Erziehung. An zahlreichen zum Teil farbigen Abbildungen (etwa 10—12 je Bogen) wird die Aufgabe und ihre Behandlung im Unterricht besprochen. Der vorliegende VII. Jahrgang behandelt folgende Themen (Folge 145—168): Überschwemmung — Treppe — An der Nähmaschine — Spiel mit Zahlen — Burg — Frühlingwaldrand — Taucher — Elefant — Blumen — Schmetterlinge — Wald — Spinnen — Hand — Hub-schrauber — Vogelschwarm — Schlingpflanzen — Mosaik — Maste und Drähte — Schweine-schlachten — Schornsteinfeger — Kirche — Kleben und Übermalen — Masken — Rosetten. Preis DM 8.80 (24 Bogen).

„Die Werkaufgabe“, herausgegeben von Prof. Otto Mehrgardt.

Die Werkblätter führen Aufgaben vor, die zu werklichen, aber auch naturkundlichen Grund-erfahrungen vordringen. Sie verbinden bildnerische und konstruktive Standpunkte, enthalten arbeitsunterrichtliche Improvisationen und erwachsen vielfach aus dem Gesamtunterricht oder stellen Querverbindungen zu den Realien her. Durch 5—6 Fotos und erläuternde Zeichnungen werden Formfragen und Arbeitsweisen verdeutlicht. Der Jahrgang VI bringt folgende 12 Auf-gaben: Kranführer — Spaltholzarbeiten — Geschnitzte Männer — Beleuchtungsspiel — Elektrische Schaltungen — Bau eines Knochenmannes — Spiele mit Wellpappe — Drahtseilbahn — Kugel-bahnen — Treibarbeiten — Beurteilung von Gefäßen — Aus Strohhalmen zusammengesteckt. Preis DM 3.50 (12 Bogen).

R. K.

„Könner — Künstler — Scharlatane“ von Richard W. Eichler

mit 132 Wiedergaben nach Kunstwerken, davon 27 Farbtafeln und 3 Karten, Preis 29.50 DM. J. F. Lehmanns Verlag, München.

Von dem Werk, dessen zwei erste Folgen rasch vergriffen waren, liegt nun die dritte Auflage vor, die um fünf Kapitel über Verhöhnung, Pornographie und Kitsch in der „modernen Kunst“ erweitert wurde.

Der Verfasser bringt eine Fülle guten historischen Materials, beginnend vom Ursprung der Kunst, den Bildwerken der Eiszeit und der Naturvölker bis zur Gegenwart und konfrontiert dieses mit den Leistungen der „Moderne“, der er ein völliges Versagen vorwirft. Das Buch bringt vermeintliche und zutreffende Argumente. Es stimmt nachdenklich, wenn auch manchmal seine objektive Sachlichkeit — wie bei allen Publikationen, die extreme Ideologien vertreten — zu wünschen übrig läßt. So z. B., wenn das Urteil des Autors in der lapidaren Feststellung gipfelt, daß solche Kunst „nur Snobs und Exzentrikern etwas bedeute“, oder wenn mit keiner Zeile zugegeben wird, daß es auch hier echte Kunst und wertvolle Menschen gibt, die alles eher im Auge haben als spekulative Schaustellungen.

Stu

„Burgen und Schlösser an der Donau“ von Rudolf Büttner, Birken-Verlag, Wien 1964, S 81.—.

Die Buchreihe „Burgen und Schlösser“, die bisnun schon das Salzkammergut, das Innviertel, Ennstal und Murboden, Mürztal und Leoben, das Burgenland, das Mühlviertel und schließlich Niederösterreich in seine Darstellung einbezogen hatte, bringt mit der Betrachtung solcher Bauwerke in der einmaligen Schönheit des Donautals eine äußerst wertvolle Bereicherung auf dem Gebiete der Burgen- und Schlösserforschung. Durch die erst in den letzten Jahrzehnten durchgeführte Erweiterung der Kenntnisse dieser Materie und ihre Veröffentlichung in diesem Band ist Fachleuten der Burgenforschung Gelegenheit gegeben, darauf aufzubauen, bzw. eigene Ergebnisse bei regionalen Darstellungen einzubeziehen.

In dem reich illustrierten und mit vielen Karten und Plänen ausgestatteten Buch sind neben allbekannten und vielbesuchten Stätten auch bisher übersehene oder wenig beachtete Objekte zu finden. Es ist eine reiche Fundgrube für jeden, der in Burgen und Schlössern außer den historischen Tatsachen auch noch ein bißchen Romantik sucht.

H. Gramm

„Peter und der Wolf“ — Ein Bilderbuch von Kindern für Kinder in Linol geschnitten von den Schülern Franz Neubauer und Peter Sauer — Herausgegeben von Manfred Rieß, Oberzeiring, Steiermark.

Dieses Buch hat in unserer Fachzeitschrift zu einer Diskussion um das gute Kinderbilderbuch geführt.

Auf der einen Seite stand die Meinung, Kinder könnten für Kinder kein Bilderbuch schaffen, da ihre Illustrationen nicht dazu angetan wären, ‚richtige Vorstellungen‘ zu erwecken.

Dem wurde entgegengehalten, daß ja bei Märchen ein solcher Realismus der Darstellung nicht angebracht wäre, und daß nur in wenigen Fällen die von Erwachsenen geschaffenen Bilderbücher wirklich befriedigten.

Standpunkt gegen Standpunkt, Meinung Erwachsener gegen Meinung Erwachsener. Lassen wir doch einmal das Kind selbst sprechen. Ein Test unter 6—10jährigen Kindern ergab folgendes Resultat:

75 % können sich die darin vorkommenden Tiere und Menschen gut vorstellen;

72 % wollen das Märchen nicht anders illustriert haben;

55 % gefallen die Illustrationen von Kindern besser als die von Erwachsenen und

58 % der Kinder möchten selbst einmal ein Märchen für andere Kinder illustrieren.

Redet diese Einstellung der Kinder nicht eine beredte Sprache gegenüber den auseinandergelassenen Meinungen der Erwachsenen? Leider werden beim Kauf von Bilderbüchern die Kinder selbst meist nicht gefragt; das Buch muß eben den Erwachsenen gefallen! Die Antwort der Kinder ist zugleich eine Empfehlung, dieses Buch Kindern zugänglich zu machen.

H. Gramm

„Wir werken“, Band I: Holzarbeiten, von Fritz und Hanspeter Walter, herausgegeben von Fritz Walter im Georg Kallmeyer Verlag/Wolfenbüttel, 5. Aufl. 1961, 155 Seiten, 73 Zeichnungen, 70 Fotos. DM 10.80.

Die Widmung „Für Jungen und Mädels, Väter und Mütter, Lehrer und Lehrerinnen, Jugendgruppenleiter, Heimleiter, Kindergärtnerinnen, Hortnerinnen und alle Freunde der Werkarbeit“ umreißt nicht nur treffend den Personenkreis, für den das sehr gut ausgestattete Werk einer vierbändigen Reihe gedacht ist, sondern gibt auch Aufschluß über seinen Aufbau.

Das Buch informiert den Anfänger und Laien im allgemeinen Teil in leicht verständlicher und ausreichender Weise über Werkzeuge (Verwahrung, Behandlung und Instandsetzung, Behelfsmittel), über das Wesen des Werkstoffes Holz und seine sachgemäße Bearbeitung einschließlich Oberflächenbehandlung. Ein besonderer Abschnitt ist der Gestaltung und Schmückung der Werkstücke gewidmet, der der gedankenlosen und oft wertlosen Nachahmung entgegenarbeitet.

Im II. Teil werden in sehr instruktiven Zeichnungen und ausgezeichneten Fotos zahlreiche einfache Holzarbeiten gezeigt und beschrieben. Sie sind nach Sachgebieten geordnet: Allerlei Spielzeug — Geschenke für groß und klein — Musikinstrumente — Für Familie und Feier — Für Garten und Haushalt.

Die Verfasser brechen mit gutem Recht eine Lanze für das „gewachsene Holz“. Dem immer steigenden Aufkommen von „künstlichen Holzplatten“ verschiedenster Art, die auch in Laienkreisen sehr viel verwendet werden, wird leider dadurch nicht Rechnung getragen.

Dem Lehrer für Werkerziehung wird das Buch eine wahre Fundgrube sein. Die angeführten Arbeiten erlauben es, dem eigenschöpferischen Schaffen des Kindes weiten Raum zu geben, ohne auf technisch einwandfreies und werkstoffgerechtes Tun verzichten zu müssen.

Karl Schwab

Von den Erlanger Beiträgen zur Sprach- und Kunstwissenschaft im Verlag Hans Carl, Nürnberg: „Das Kronenkreuz im Krakauer Domschatz“ von Lotte Kurras befaßt sich mit einem der wertvollsten Stücke der Kathedrale auf dem Wawel in Krakau. Der Autor klärt in streng wissenschaftlicher Untersuchung am Original und an Hand von Zeitdokumenten Herkunft sowie geschichtliche Zusammenhänge und ordnet damit die auf einem Holzkern aufgenagelten 2 mittelalterlichen Kronen historisch und stilistisch überzeugend ein.

Das Buch, das als Band 13 der „Erlanger Beiträge“ erscheint, ist eine wertvolle Bereicherung der historischen und stilkundlichen Fachliteratur.

Stu



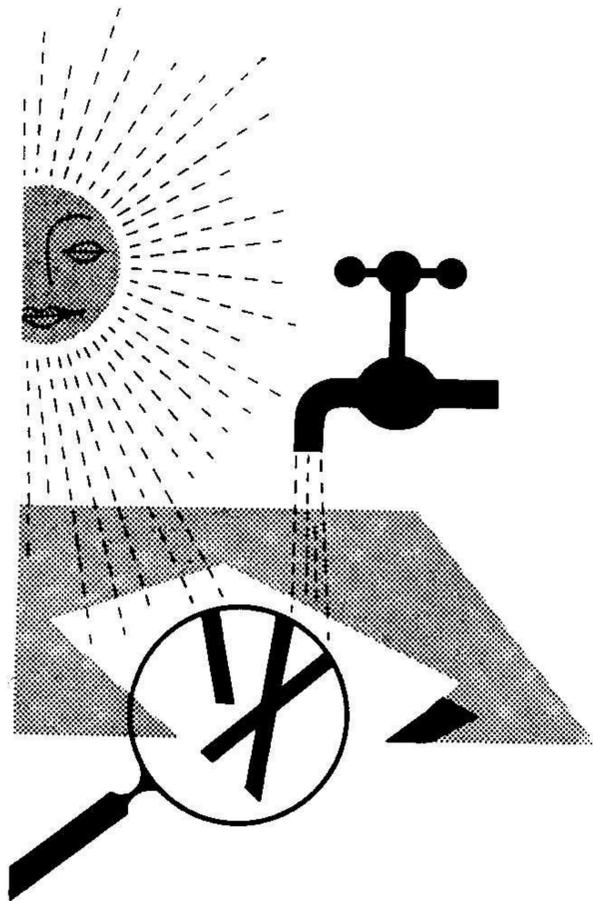
**Leistungssteigerung
durch**

Trockenmalmittel

CULLINAN · TIZIAN · CEROCHE · ROM · JOLLY

von

BREVILLIER · URBAN A.G.



Welche Eigenschaften sollen gute Mal- und Zeichenpapiere haben ?

Gute Mal- und Zeichenpapiere sollen **holzfrei** sein.

Holzfreie Papiere halten der Lichteinstrahlung durch viele Jahre stand, ohne sich zu verändern. Holzhaltige Papiere dagegen vergilben nach kurzer Zeit und verfälschen die farbige Wirkung des gemalten Bildes.

Gute Mal- und Zeichenpapiere sind **gut geleimt**.

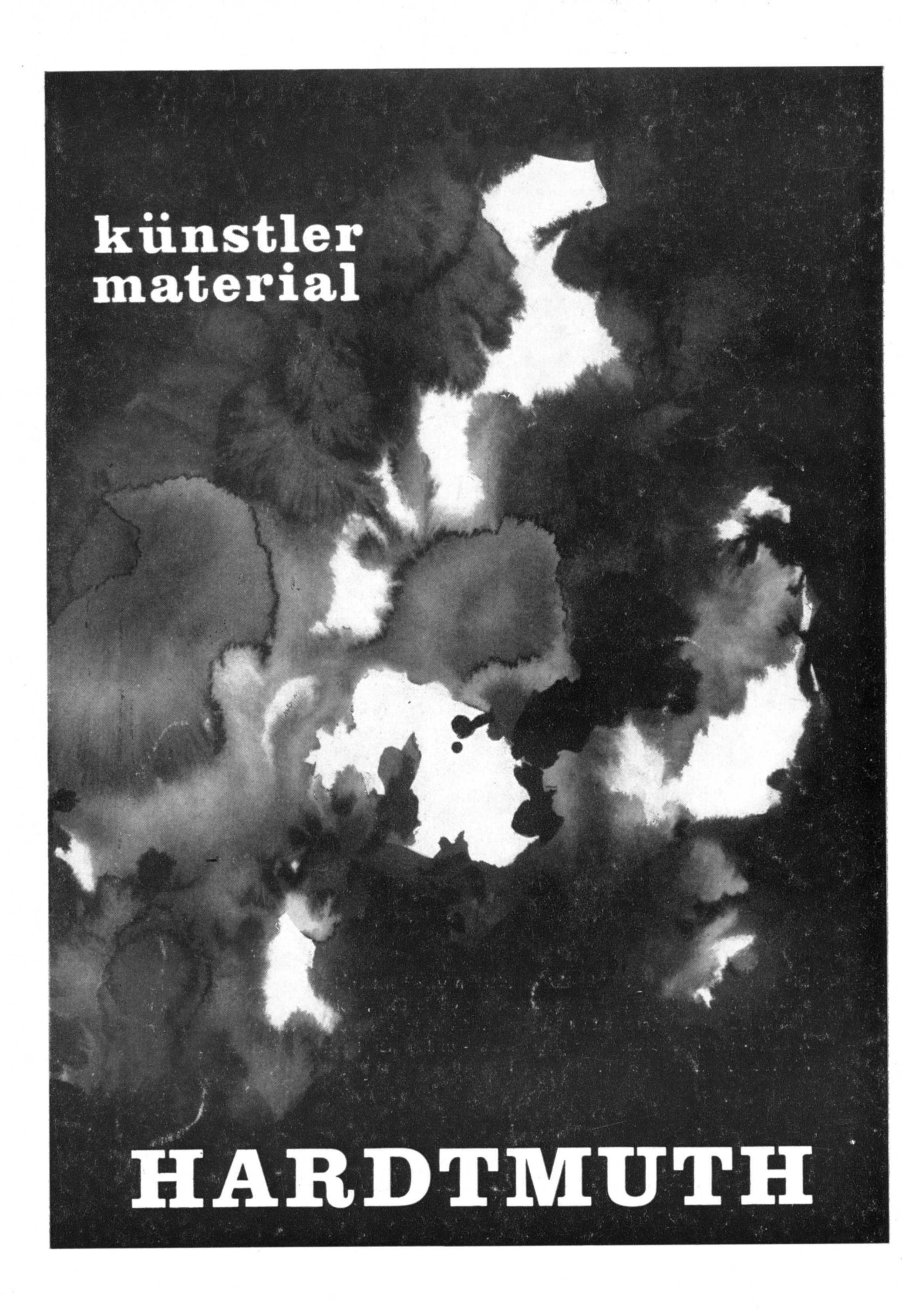
Zieht man mit Tinte oder Tusche Striche über das Papier und betrachtet diese unter einer Lupe, so dürfen sich nach den Seiten hin keine Ausstrahlungen zeigen. Auch auf radierten Flächen darf selbst die Tinte nicht auslaufen, wenn das Papier sachgemäß geleimt ist.

Gute Mal- und Zeichenpapiere **netzen gut** und sind **verzerrungsfrei**.

Sie nehmen die Farbe willig auf, wellen sich zwar bei zu starkem Durchfeuchten, ziehen sich aber während des Trocknens in den alten Zustand glatt. Bei Waschungen mit weichen Pinseln und Schwämmen darf das Papier weder aufrauen noch abschälen.

Die in den bewährten Pelikan-Zeichenblöcken verarbeiteten Mal- und Zeichenpapiere sind holzfrei, lichtecht und radierfest. Sie sind in Stoff, Leimung und Körnung den verschiedenen Studienzwecken angepaßt. Deshalb eignen sie sich vorzüglich für Aquarell- und Deckfarbenmalerei, für Bleistift- und Kohleskizzen und für das Zeichnen mit Tusche und Farbstiften.

GÜNTHER WAGNER **Pelikan** WERK WIEN



**künstler
material**

HARDTMUTH